

tsche
 Dezember 1882
 Grandfey
 unterhaltung
 Challer, Wirth.
 Grabstöße,
 kaufen, sehr billig, Gr.
 ist, und J. Wolff,
 ten. (292)

itter

um
 gegen Kälte und
 dem Wetter auf
 net bei Husten,
 oquist; Monney
 atel-St-Denis;
 lies, Apotheker;
 Perrin (437)

g
 ung.
 der
 kreise
 Original einband
 bedeutend ermäßigten
 in gr. 8° 384 Seiten
 schmückt und bildet
 et. Aus dem reichen
 rs hervor: Poesie
 lde, Erzählung von
 rgib uns unsere
 r; Das Wieder-
 etrich; Versühnt,
 von C. Zastrow zc. zc.;
 en, humoristische Mit-
 zwar cartonnirt (mit
 farbiger Leinwand mit

ehenden Coupons den
 2 Mk. 40 Pfg.
 J. W. Grimme,
 als Einzelaus-
 ert wird.
 ich Iteistung,
 erlagshandlung.

der Buchhand-
 and
 art 40 Pfg.
 fg. mehr ein-
 Postanweisung
 Das Stichtagewort sollte man
 gefl. durchschreiben.

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 13. Dezember 1882

Abonnementpreis:		Druck und Verlag der Buchdruckerei des H. Paulus		Einrückungsgebühr:	
Jährlich	6 Fr.	Brieft und tantonale Inserate sind direkt an die Buchdruckerei		Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct	
Halbjährlich	3 "	Murtengasse 259 zu senden. — Ausserkantonal und ausländische Inserate		Für die Schweiz 20 "	
Vierteljährlich	2 "	sind an die Annoncenexpedition von Haefensstein und Bonler abzugeben.		Für das Ausland 25 "	

Alle neu eintretenden Abonnenten erhalten das Blatt von jetzt an bis Neujahr gratis.

Gestern!

Wer? Nun wer Anders als der große Vater der Schule, der Reformpastor, der neue Pestalozzi, der Schenk. Ob er gehen wird? Fällt ihm gar nicht ein, sowenig als es dem Bigler und Consorten und allen 104 in den Sinn kommt zu gehen. Die haben eine dicke Bärenhaut des Radikalismus über ihre ohnehin nicht sehr empfindliche Epidermis angezogen, so daß Pflicht und Ehrgefühl nicht so leicht durchdringen. In jedem monarchischen Staate gehen die Minister und Abgeordneten, wenn sie sehen, daß es mit ihrer Art zu regieren und Gesetze zu machen aus ist, aber in den Reihen republikanischer Radikalen ist man nicht halb so „schüch“. Das Volk will uns nicht mehr, also bleiben wir erst recht, so ungefähr lautet der Wahlspruch in der Schweiz, wo das Volk Meister ist. Es ist eine schöne Sache um die Volksvertretung, — wenn sie eine ist. Aber wie's in dieser Beziehung bei uns aussieht, zeigen die Hunderttausende, die gegen ihre Vertreter in Bern gestimmt haben. Man wird vielleicht einwenden: Ja, wenn sie auch den Verstand und Anstand hätten zu gehen, wohin der Schulvogt, ihr Schooßkind ihnen voranging, das Volk würde doch die Meisten unter ihnen wieder wählen. Daß die Meisten doch wieder zum Vorschein kämen ist richtig, aber nicht weil das eigentliche Volk sie will, denn es hat bewiesen, was es von ihnen hält, sondern weil wir eine so namenlos traurige Wahlkreisgeometrie haben. Man rühmt sich vom Volke gewählt zu sein und ist doch nur das traurige Produkt noch viel trauriger Wahlmachinationen, die dem Lande zur Unehre gereichen. Man hat die Stürne, sich als frei gewählter Volksvertreter gegen zwanzig Franken baar per Tag sich zu vertreten und doch treten die Meisten nur deswegen durch die Pforte des Bundespalastes, weil man die Wahlbezirke, so abzirfelte, daß der Volkswille in den wenigsten Kantonen zum eigentlichen Durchbruch kommen kann. Und wenn das auch noch nicht blüht, dann wählt ungeschicklich und dem Volke zum Hohn der Nationalrath

selber Nationalräthe nach seinem und nicht nach der Wähler Geschmack. Deswegen konnte auch der radikale Nationalrath Battaglini sagen: Ich gehe nicht, denn nicht das Volk, sondern der Nationalrath hat mich gewählt. Da wird freilich der freie Wille und die guten Rechte des Volkes zur verzerrten Frage, wenn der Nationalrath sich selbst wählt. Diese Unmänner, daß die Behörden dem Sinne und der Größe der Wähler nicht entsprechen, was doch in einem republikanischen Staatswesen die erste Grundbedingung zu gedeihlicher Entwicklung sein muß, wird so lange fortherrschen, als wir in der Schweiz nicht ebenso viele Wahlkreise für den Nationalrath haben, als Nationalräthe zu wählen sind. Das wird aber nicht besser, so lange die äußerste Linke und die ihnen verwandt, das Heft in der Hand haben und die Geschicke des Landes leiten. Drum fort mit dem Radikalismus und Gleichheit und Gerechtigkeit her für alle ohne Ausnahme!

Die neueste radikale Spekulation.

(Korrespondenz aus der Bundesstadt.)

Das traurige Ende, welches der Bräutigam Ott in den Fluthen der Aare gefunden hat, gibt der radikalen Presse wieder einmal Gelegenheit, allerlei Spekulationen auszuführen: man rechnet bald auf die Dummheit, bald auf die Gutmüthigkeit, Eitelgeiz und Humanitätsduselei der Konservativen und spekulirt namentlich darauf, daß konservative und besonders katholische Blätter sich hüten werden, in diesem Haufen moralischen Unraths herum zu wählen. Würde es sich nur um den ebenso traurig als skandalös verunglückten radikalen Heißsporn Ott handeln, so würde man allerdings gut daran thun, den Schleier nicht zu lüften, welcher so unendlich viel Skandal verbirgt. Allein da die Radikalen in Bern und an anderen Orten, hinter dem Viertische und an der Table d'hôte der nobelsten Gasthöfe, im mündlichen Verkehr und sogar in der Presse selbst nach dem Bekanntwerden aller unsäglich schmerzigen Einzelheiten des Ott-Standals die Stirne haben, von politischem Mord zu reden und zu schreiben, so müßte man Fischblut in den Aaren haben, man müßte entweder Schaf oder Gekrümte sein, wollte man über die systematisch betriebene Gemeinheit und Verleumdung stillschweigend hinweggehen. Denn man merke wohl auf: Indem die Radikalen, welche das Kontingent zum Vandalenreich vor dem Kasino liefereten, woselbst das Blut konservativer Ehrenmänner am Sonntag, den 26. November gestossen ist; wenn diese sogenannten „Freisinnigen“ von einem politischen Mord-faseln, — so bemerken sie auch gleich dazu, daß die Mörder nur in den Reihen der kon-

servativen Partei zu suchen und zu finden sei. So lange das räthselhafte Verschwinden Ott's nicht aufgeklärt war, konnten die bernischen Radikalen mit einiger Sicherheit auf die Dummheit böshafter und verblendeter, oder auch fanatisirter Leute rechnen, und thaten es auch in so ausgiebiger Weise, daß der Bundesstädtische Böbel in eine furchtbare Aufregung kam. Sagte uns doch selbst ein Organ der städtischen Polizei, in gewissen Kreisen sei die Aufregung schon so groß gewesen, daß namentlich Arbeiter die furchtbarsten Drohungen gegen die des gemeinen Mordmordes beschuldigten Konservativen ganz sans gône und öffentlich ausgesprochen haben; ja, die von gewisser Seite genährte und geschürte Erbitterung hatte so großartig um sich gegriffen, daß man einen Aufstand befürchtete, der sicher in Szene gesetzt worden wäre, hätte man Ott's Leichnam nicht gefunden.

Wir selbst haben schon in der letzten Nummer der „Freiburger-Zig.“ gegen diese ebenso böshafte, als blöde Heerei protestirt, und zwar schon früher, als das Räthsel gelöst war. Unsere felsenfeste Ueberzeugung, laut welcher wir Mord, Duell und Selbstmord als unmöglich und unglaublich darstellten, ist nun durch die Thatfachen bestätigt, weil aber gewissenlose Leute noch immer und trotz Allem von Mord zu phantasiren sich erlauben, sehen wir uns veranlaßt, alle in solchen Fällen sonst üblichen Rücksichten bei Seite zu setzen, und den wahren Sachverhalt schonungslos zu erörtern.

Wenn es sich um einen Radikalen oder um einen Katholiken-fressenden Kulturkämpfer handelt, da ist die radikale Presse und die ganze Sippe sofort bereit, für sich und ihre Leute alle nur denkbare Schonung und Menschenfreundlichkeit zu beanspruchen. Stirbt z. B. irgend ein Radikaler, und sei er bei Lebzeiten noch so anrüchig gewesen, da heißt es gleich: „Schon die alten Heiden haben dem Grundsatz gehuldigt: do mortuis nil nisi bene, d. h. von den Todten sollst du nur Gutes reden, und selbst der religionsloseste frivolste radikale Jaghund winselt ein heuchlerisches Sprüchlein, über den Tod, der eine heiligende, sühnende Gewalt ausübt und dgl. schöne und rührende Dinge. Dagegen werden Katholiken selbst nach dem Tode noch vogelfrei erklärt, schonungslos von der radikal-freimaurerischen Presse geißelt und zerzaust, und finden diese rücksichtslosen Durschen gerade in der Schweiz keine Gelegenheit, ihre katholikenfeindliche Wuth auszubellen, so greifen sie ohne langes Besinnen auch in's Ausland, und suchen sich dort einen „tobten Schwärzen“ aus, an dem sie ihren Muth kühlen. So handelte z. B. erst vor wenigen Monaten der „noble“ und antikatholisch-freimaurerische „Bund“, als er dem im August d. J. verstorbenen französischen General Ducrot acht freimaurerischen Roth auf das frische Grab warf, und seine unqualifizirbaren Angriffe auf einen Todten, also auf einen unter allen Umständen mehrlosen Ehrenmann also einleitete:

„Das do mortuis nil nisi bene (von den Todten „nur Gutes“) wollen wir im Privat-Sterben gelten

„lassen, halten es aber für falsche Sentimenta-
„Lität gegenüber historischen Persönlichkeiten.“ —
Also schrieb der „Bund“ in seiner Nummer 229 vom
20. August 1892, und zum Beweise, daß der „noble“
und humane „Bund“ ganz grobe Brocken auf das
Grab des General Dürrot, nannte ihn einen fan-
tastischen Anhänger der päpstlichen Kurie, einen „Se-
nitzenjüngling, der zweimal sein Ehrenwort gebrochen
habe“ u. s. w. Und dies Alles, weil der französische
General Dürrot ein überzeugungstreuer Katholik war
und als solcher aufrichtig und in allen Ehren
gestorben, und nicht etwa auf nächtllichem
Lastergange verunglückt ist.

Wir hätten nun gleichwohl das Beispiel des nob-
len „Bund“ nicht nachgeahmt: wir hätten den Un-
fall, welcher Ott dahingerafft hat, gelinde behandelt,
wenn die Radikalen nicht fortfahren würden, die
bernischen Konservativen auch jetzt noch, nachdem der
ganze Standal offenkundig geworden, des gemeinen
Weichelmords zu beschuldigen.

(Schluß folgt.)

Sidgenossenschaft.

Schulschwindel. Daß die Schweiz im
modernen „Schulschwindel“ schon jetzt mit an
der Spitze der Nationen marschirt, beweist die
Thatsache, daß hier für das Unterrichtswesen
jährlich 5 Frks. pro Kopf verausgabt wird,
welche Leistung einzig Dänemark mit 5 Frks.
50 Ct. übertrifft. Nähme man aber allein die
radikal regierten, nicht im Gebirgsgebiete ge-
legenen Kantone, z. B. Zürich, Genf, Basel,
Thurgau u. s. f., so käme auf den Kopf der
Bevölkerung sicher eine Jahresverwendung von
7—10 Frks. heraus. Und trotzdem gerade in
diesen Landesstellen die rapid zunehmende
sittliche Verwilderung! Auffallend
ist im Grunde letztere Erscheinung; denn was
soll man dazu sagen, wenn in öffentlicher
Volksversammlung im Kanton St. Gallen
ein der reformerischen (negativen) Richtung
angehöriger Pastor sein Zugeständniß, daß
Christusbild solle füglich in den Schullokale
belassen werden dürfen, damit motivirt, man
behänge ja die Schulwände auch mit Abbil-
dungen der Säugthiere (!)

Bern. (Korresp.) Es wird die musika-
lischen Leser ihres Blattes interessieren zu ver-
nehmen, daß der Säcillerverein der
Stadt Bern auf kommende Weihnachten
eines der größten Oratorien Händels: „Der
Messias“, vorbereitet. Die Mitwirkung
von vier hervorragenden Solfisten ist gesichert.
Die erste Aufführung findet Samstag, den
23. Dezember, Abends statt, die zweite, haupt-
sächlich für Besucher von auswärts,
Sonntag, den 24. Dezember, Nachmittags halb
3 Uhr, und wird so zeitig zu Ende sein, daß
Freiburger Gäste bequem am gleichen Tage
per Bahn heimfahren können.

— Vorletzten Freitag Vormittag brannte
in Guggisberg das Wohnhaus des Hrn.
Posthalters Zwahlen ab.
— In Laufen wurde die 24jährige Maria
Anna Seggingen, verhaftet, wegen Verdachtes
ihr außerehelich geborenes Kind bei Seite
geschafft zu haben. Im Verhör hat sie nun
eingestanden, daß sie das todt auf die Welt
gekommene Kind verbrannt habe.

— In Boncourt fiel letzten Dienstag
der 55 Jahre alte Knecht Theuwillet von einer
Leiter herab. Ein Schädelbruch führte Tags
darauf seinen Tod herbei.

Luzern. Der konservativte Gemeinderath
der großen Gemeinde Willisau-Land hat den
vielen eingewanderten Protestanten, der Mehrzahl
nach Bürger des Kantons Bern, zur Abhal-
tung ihres Gottesdienstes in der Nähe des
Städtchens Willisau unentgeltlich ein Lokal
zur Verfügung gestellt. — In der Gemeinde
Ruswyl ist schon seit einiger Zeit die Abhal-
tung evang. Gottesdienstes periodisch angeordnet.

Schwyz. (Korresp.) Wo soll das
noch hinaus? So mußte sich unwillkür-
lich jeder biedere Schweizer fragen, der die
edelhafte Agitation verfolgte die in den letzten
Monaten von frechen Pressbengeln gegen den
Hrn. Ständerath Jos. von Hettlingen herauf-
beschworen wurde. Herr Vogt, Redakteur der
„Zürcher-Zeitung“ brantworiete endlich obige
Frage dahin: Herr von Hettlingen darf nicht
mehr in den Ständerath gewählt werden. Und
warum mit Verlaub? Weil es etwelchen Neid-
hämmeln schwindlig wird, ihn in so hoher
Stellung zu sehen und weil gewisse Maulwürfe,
denen es eine Lust wäre, den Kanton Schwyz
vollständig zu unterwühlen, von Herrn von
Hettlingen auch gar zu oft schon in ihrer ruhm-
losen Arbeit gestört wurden. Hr. von Hettlin-
gen wurde aber nichts desto weniger in der
Kantonsrathssitzung vom 29. November als
Ständerath bestätigt. Durch die vergebliche
Opposition, die der schweizerische Liberalismus
in dieser Wahlanglegenheit machte, und durch
welche derselbe den vorausgegangenen ganz und
gar unverantwortlichen Pressagitation sein amt-
liches Signal aufbrückte, ist unser Liberalismus
um eine glänzende Blamage reicher, das sau-
bere Consortium Gemisch-Gyr aber um eine
frohe Hoffnung ärmer geworden.

Die Rolle, die der sogenannte gemäßigte
„Vote“ in dieser Angelegenheit zu spielen be-
rufen war, begeisterte uns zu dem Ausrufe:
„Armer Vote!“

Basel. (Korresp.) 10. Dez. Schon seit
längerer Zeit wird unsere Stadt von einer
Einbrecherbande heimgesucht die da und dort
ihre Kunst ausübt, wahrlich nicht zum Nutzen
und Vergnügen derjenigen, denen jeweilen ihr
Besuch gilt. Auch heute früh waren die ersten
Kirchenbesucher nicht wenig in Schrecken als
sie eine Seitenthüre der St. Klarastraße erbro-
chen fanden. Weitere Nachforschungen ergaben,
daß auch der große schmiedeeiserne Opferstock
gewaltsam auseinander gerissen und seines In-
haltes entleert worden war. Auch die kleinern
hölzernen Opferstöcke, die bei jeder Thüre
angebracht sind und das Geld für unsern neuen
Kirchenbau aufnehmen, waren mit einem dicken
Bohrer angebohrt und theilweise sehr beschädigt,
doch scheinen die Diebe dort nicht zu viel er-
wischt zu haben und brachen noch in die Sa-
kristei ein. Dasselbst entwendeten sie 2 Kelche,
nachdem sie die darin befindlichen, zum heu-
tigen Gottesdienste notwendigen Hostien auf
den Boden geleert hatten. Die Polizei nahm
sodort Augenschein davon und ist bemüht die
frechen Diebe einzufangen.

Aargau. Am 27. und 28. Nov. leuchtete
im kathol. Aargau manch' ein Freudenfeuer
von den Höhen zu Ehren der 20,000 Aargauer
und 316,000 Schweizermänner, die „den Vogt
vom Pferde geschossen.“

Appenzell A.-Ob. Der bundesgericht-
liche Urtheilspruch gegenüber den Vereinen
Schweizerbahnen in Folge des Unfalles am
31. Dezember 1879 wetzt folgende Entschädi-

gungssummen auf: Hrn. Hauptmann Diem
in Schwellbrunn 4400 Fr., Hrn. Gemeinde-
gerichtspräsident Alder in Schönengrund 4200
Fr., Hrn. Kantonsrath J. R. Diem in Schwell-
brunn 3600 Fr., Hrn. Gemeinderichter und
Kantonsrath Frischknecht in Herisau 2500 Fr.
Die Gesamtschädigungssumme ist gegen-
über dem Urtheil des St. Gallischen Kantons-
gerichtes um 4700 Fr. erhöht worden.

Waadt. Der Große Rath hat für Staats-
beiträge zur Entwässerung des Großen Mooses
bei Orbe neuerdings einen Kredit von jährlich
40,000 Fr. auf sechs Jahre ausgesetzt.

Wallis. In Siders wurde am 5. Dez.,
Nachmittags 3 Uhr 40 Min. ein starkes Erd-
beben verspürt; die Wände krachten und die
Möbel wurden in's Schwanken gebracht.

— Wir berichten unsere letzte Notiz, laut
„Ami du Peuple de Valais“ über den schreck-
lichen Mord in Choer bei Monthey, nachfolgend:

Hier hat eine dem Trunke ergebene Fam-
lienmutter in einem Anfall von Säuferwahn-
sinn 4 ihrer Kinder, deren ältestes 7 Jahre
und das jüngste ungefähr 18 Monate alt war,
getödtet. Die andern 8 Kinder waren in der
Schule. Sie brachte dieselben mit einem Besle
um und versteckte die Leichen hinter Holzbü-
scheln. Die armselige Mutter beendigte dieses
schreckliche Drama dadurch, daß sie sich im
Unterdache erhängte. Zu allem Unglücke war
dieselbe noch in gesegneten Umständen. Wie-
der ein neuer Beweis, daß die Trunksucht zum
Wahnsinn und zu allem möglichen Elende führt.

Ausland.

Frankreich. Paris. In dem vorge-
stern zur Verhandlung gelangten Prozeß gegen
die Union Générale sitzen Bontour und
Direktor Feder auf der Anklagebank. Bontour
gibt nicht zu, daß er irgend welche gesetzwidrige
Manöver gekannt oder begünstigt habe. Je-
desmal, wenn ihn der Gerichtspräsident über
eine stattgehabte als verbrecherisch bezeichnete
Operation befragt, war Bontour zur Zeit
gerade in Wien, wo er nur kurze Briefe von
der Bank erhielt, und er war fest überzeugt,
daß der Verwaltungsrath streng gesetzlich han-
deln werde. Daß fiktive Aktienkäufer in den
Büchern figurirten, bestritt Bontour beharrlich.
Alle Zeichner hätten stets die gesetzlich verlangten
Summen eingezahlt. Wenn Unregelmäßigkei-
ten vorgefallen seien, so habe er nichts davon
gewußt, und er müsse nur bedauern, daß er
der Administration zu Wien Glauben schenkte.
Frühere kompromittirende Eingeständnisse nimmt
Bontour jetzt zurück. Feder erklärt, daß, wenn
die Emission von hunderttausend neuen Aktien
im November 1881 nicht durch Sturz der
Union Générale eingestellt worden wäre und
die Coultisse die gekauften Aktien gezahlt hätte,
kein Defizit in den Kassen der Gesellschaft
bestanden haben würde. Der Gerichtspräsident
theilt mit, daß er 14 Millionen Aktiva und
215 Millionen Passiva vorfand, als die Justiz
einschritt.

— Paris. Die radikale Republik
führt jetzt bereits Krieg mit den — Todten.
Auf Befehl des Seine-Präfekten sollen dem-
nächst von den Friedhöfen alle Kreuze und
religiöse Abzeichen verschwinden; nur auf den
Privatgräbern können sie verbleiben. Inzwi-
schen dauern in der Provinz die Verhaftun-

gen sowie
Mord und

Im Verle
der Große
rathung des

Am Sam
als Kantons
die Reorgan
ten bzw. Am
(Glaubensbe
diger gründl
trag des
gebend, es
tiative zu
Straf-Anstal
schieben bis
nahme, welch
eintreten wi
wurde mit
mensaufstuf

Greyer
daß zwei W
von Bouley
Donnerstag
aus. Voll
schwer verur

Seebe
zember, Mo
die Käferel
war zu 3,3
million bewo
Mobilars

Der lan
des

4. U
Ueber diese
Herr Vereins
Motto eröffne
tet.“ Dieser
Vortragende
sonders aber
ungemein wie
reien mit
murg zu
mitteln oder
m a s h i n e
wechslung
tigkeit. So
Anfichten über
weisen, vom
und endlich
und vom W
teren Erzeugni
Versuche gem
günstigen Er
Witterungsw
halten, maß
zu verschieben
für sehr zeitig
ander wohnen
a u s t a u s c h
zu erproben.
richtige und
gung des
Bauenspruch
„Wollt
„Dürft
5. Verschiede

Was dieser
Verhandlung
bemerkte Herr
Bericht über

Hauptmann Diem
Hr. Gemeinde-
Schöngrund 4200
H. Diem in Schwel-
Gemelnderichter und
in Herisau 2500 Fr.
ngssumme ist gegen-
Gallischen Kantons-
höht worden.

Rath hat für Staats-
des Großen Moores
Kredit von jährlich
re ausgesetzt.

s wurde am 5. Dez.,
Min. ein starkes Erd-
be frachten und die
anfen gebracht.

ere letzte Noth, laut
s" über den schred-
onthey, nachfolgend:
nfe ergebene Famil-
e von Säuserwahn-
en ältestes 7 Jahre

18 Monate alt war,
Kinder waren in der
ben mit einem Besse
chen hinter Holzbü-
tter beendigte dieses
ch, daß sie sich im
allem Unglücke war
Umständen. Wie-
die Trunksucht zum
glischen Glende führt.

nd.

s. In dem vorge-
langten Prozeß gegen
e sigen Bontour und
klagebank. Bontour
d welche gesetzwidrige
egünstigt habe. Ze-
richtspräsident über
recherisch bezeichnete
Bontour zur Zeit
ur kurze Briefe von
war fest überzeugt,
streng gefesslich han-
Aktienkäufer in den
Bontour beharrlich.
e gefesslich verlangten
un Unregelmäßigkei-
abe er nichts davon
ur bebauern, daß er
en Glauben schenkte.
dingeständnisse nimmt
er erklärt, daß, wenn
ausend neuen Aktien
t durch Sturz der
t worden wäre und
Aktien gezahlt hätte,
fen der Gesellschaft
Der Gerichtspräsident
Millionen Aktiva und
rsand, als die Justiz

aktale Republik
mit den — Tobten.
präsidenten sollen dem-
alle Kreuze und
sinden; nur auf den
verbleiben. Inzwi-
vanz die Verhaftun-

gen sowie Drohungen der Anarchisten mit
Mord und Dynamit fort.

Kanton Freiburg.

Großrathsverhandlung.

Im Verlaufe der letzten Woche behandelte
der Große Rath ein Theil des Budgets, Be-
rathung des Tanzgesetzes etc.

Am Samstag Morgens wurde Herr Clerc
als Kantonsrichter beibigt und nachher wurde
die Reorganisationsfrage unserer Strafanstalten
bzw. Ankauf des Landgutes von Drogenens
(Glanbezirk) behandelt. — Nach siebenstün-
diger gründlicher Diskussion, wurde der An-
trag des Hrn. Großrath Pythou, dahin-
gehend, es sei dem Staatsrath für seine Ini-
tiative zu danken, die Reorganisation unserer
Strafanstalten aber auf so lange zu ver-
schieben bis die Verminderung der Staatsein-
nahme, welche durch den Wegfall des Ohmgeldes
eintreten wird, ersetzt sei. Letzterer Antrag
wurde mit 44 gegen 29 Stimmen unter Na-
mensaufzählung angenommen.

Greyserbezirk. Legthin berichteten wir,
daß zwei Wildschweine in der Staatswaldung
von Bouleyres ihr Unwesen trieben. Letzten
Donnerstag wurde das jüngere von Jägern
aus Voll erlegt, das ältere Thier wurde
schwer verwundet und elendig verfolgt.

Seebezirk. Legten Samstag, den 9. De-
zember, Morgens 4 Uhr, brannte in Curtaman
die Käseerei vollständig nieder. Dieses Gebäude
war zu 3,300 Fr. versichert und von 3 Fa-
milien bewohnt. Die Käse und ein Theil des
Mobiliars konnte gerettet werden.

Der landwirthschaftliche Verein des Kantons Freiburg.

(Fortsetzung.)

4. Abhandlung über Samenwechsel.

Ueber diese höchst zeitgemäße Frage berichtete der
Herr Vereinssekretär, der seinen Vortrag mit dem
Motto eröffnete: „Brühet Alles und das Beste behal-
tet.“ Dieser Grundsatz, — so meinte mit Recht der
Vortragende — gelte in der ganzen Welt, ganz be-
sonders aber auch in der Landwirtschaft, wo es so
ungemein wichtig ist, die Auswahl der Säme-
reien mit dem Boden in Uebereinstim-
mung zu bringen. Um guten Samen zu er-
mitteln oder auszufinden, leisten die Samenpu-
mashinen sehr große Dienste, allein auch die Ab-
wechslung in den Sämereien ist von großer Wich-
tigkeit. So herrschen beispielsweise ganz verschiedene
Ansichten über die Ausgiebigkeit von Weiß- und Roth-
weizen, vom ungarischen und vom russischen Weizen,
und endlich vom Weizen der Westschweiz (Sbarten)
und vom Weizen der Nordwestschweiz. Mit dem letz-
teren Erzeugniß hätte man in der Westschweiz gerne
Versuche gemacht, allein infolge der diesjährigen un-
günstigen Erfahrungen, bedingt durch die ungünstigen
Witterungsverhältnisse, hat man es für angezeigt ge-
halten, maßgebende Versuche auf das nächste Jahr
zu verschieben. Immerhin erachtet es der Vortragende
für sehr zeitgemäß, daß Landwirthe, die nahe bei ein-
ander wohnen, unter sich die verschiedenen Sämereien
auszutauschen, um auf diese Weise die Qualitäten
zu erproben. Doch bleibt auch in diesem Falle die
richtige und rationelle Bearbeitung und Dün-
gung des Feldes eine Hauptsache wie denn der alte
Bauernspruch nie vergessen werden darf, der da heißt:
„Wollt Ihr gutes Weißbrod essen,
„Dürft den Pflug Ihr nicht vergessen.“

5. Verschiedenes und Vertheilung verschiedener Ar- beiten an die Mitglieder.

Was diesen, ebenfalls im Programm der heutigen
Verhandlung vorgesehenen Gegenstand anbelangt, so
bemerkte Herr Präsident Vertschy, daß ihm selbst der
Bericht über Viehseuchen und Viehvervie-

herung vorbehalten sei. Was die Viehseuchen
anbelangt, bezogse Herstellung der Uebereinstimmung
zwischen kantonaler und eidgenössischer Gesetzgebung,
so wurde bereits unter Punkt 3, wie vorstehet, berichtet;
eine Abhandlung über Viehverziehung wird
in einer der nachfolgenden Sitzungen des Vereins er-
stattet werden.

Heute wurden noch nachstehende Fragen behandelt:
a. Futterbankurse.

Ein Futterbankurs wird im nächsten Jahre im
deutschen Bezirk stattfinden. Die hierauf bezüglichen
Vorträge des Hrn. Etebler und seiner Adjunkten
sind gedruckt und werden, soweit es der Vorrath er-
laubt, an die Mitglieder des Vereins vertheilt.

Da gegenwärtig aber schon gefäet ist, kann es sich
heute nicht mehr darum handeln, die Frage des Be-
darfes an Samen aus Kontrollstationen zu behandeln
und es wird also nach gewalteter Umfrage beschlossen,
diese Angelegenheit auf eine später abzuhaltende Ver-
sammlung zu verschieben, in dem Sinne, daß dann die
Mitglieder angeben, wie viel Land jedes einzelne Mit-
glied anzusäen gedenkt. Herr J. Bertschy in
Balliswyl wird übrigens beauftragt, in der nächsten
Versammlung über die Frage des „Futterbaues“ ein-
gehenden Bericht zu erstatten. Bei dieser Gelegenheit
beantragt der Präsident des Vereins, Hr. Großrath
Vertschy, es solle im Laufe des Winters jeden Mo-
nat eine Versammlung, die nächste also im Ja-
nuar 1883 stattfinden, um die verschiedenen hochwichti-
gen Fragen zur Besprechung und Verhandlung zu
bringen. Dieser Antrag wird ohne Widerspruch zum
Beschluß erhoben.

b. Kraftfutter.

Nachdem die Landwirthe des Kantons Freiburg für
Kraftfutter, nämlich für Sefam, Hunderttausende
von Franken ausgegeben, ist es, wie Hr. Präsident
meint gewiß einmal an der Zeit, die Frage zu studiren,
ob es den nicht möglich sei, den Sefam durch
ein anderes Kraftfutter zu ersetzen. Die Lösung dieser
Frage ist allerdings eine ungemein schwierige, und er-
fordert sicher viel Zeit und Nachdenken. Allein man
darf sich nicht abschrecken lassen; die Durchbohrung
des Gotthard habe ja auch viel Kopfzerbrechen und
lange Zeit gekostet und beansprucht, und sei endlich doch
auch gelungen. Wenn diese Frage des Sefams des
Sefams gelöst werden könnte, wäre der Landwirth-
schaft ein unendlich großer Dienst geleistet. Man habe
zwar schon Versuche gemacht, Grünfütter einzumachen,
um auch im Winter grün füttern zu können, ob aber
der Versuch gelinge und vom praktischem Erfolge sei,
müsse man noch abwarten. Hr. Häflinger in
Walbertswyl hält die Erzeugung des Sefams durch
ein anderes Kraftfutter einstweilen für unmöglich, glaubt
aber, man solle die Frage studiren, und nicht an Stelle
des Sefams die Kartoffelfütterung treten
lassen. Nachdem Hr. Präsident Vertschy noch in Aus-
sicht gestellt hat, daß man im nächsten Jahr die Frage
prüfen werde, ob nicht wenigstens durch Sefam-Ankauf
im Großen ein Versuch gemacht werden solle (für
dieses Jahr ist es zu spät, da in Marseille alle Lie-
ferungen in erster Hand vergeben sind), wird beschlossen,
Hrn. Häflinger in Walbertswyl mit der Berichterstat-
tung über Kartoffelfütterung und Kartoffelbau zu be-
auftragen.

(Schluß folgt.)

Auszug aus dem Amtsblatt Nr 49 vom 7. Dezember 1882.

Anzeige an die Pferdezüchter und Dragonerrekuten.

Die schweizerische Militärdirektion, wird die Unter-
suchung und Annahme der inländischen Remonten-
pferde für die Dragonerrekuten des Jahres 1883 an
folgenden Tagen und Plätzen vornehmen lassen:
in Bern, den 29. Januar, Vormittags 9 Uhr.
in Olten, den 30. Januar, Vormittags 9 Uhr.
in Aarau, den 30. Januar, Nachmittags 2 Uhr.

Die Einkieferung ins Depot Aarau, der von Händ-
lern und Rekuten angenommenen Pferde, soll am
31. Januar erfolgen.

Die Einkieferung der angenommenen Pferde ge-
schieht auf Kosten der Händler oder Rekuten. Letz-
teren stellt die Militärdirektion auf ihr Verlangen
Marckdrouen aus, welche sie zur halben Fahrta-
ge berechnen.

Die zum Ankaufe oder zur Annahme vorgestellten

Pferde sollen sich durch folgende Eigenschaften auszeich-
nen:

Lebhaftes Temperament, freien, ergiebigen und leicht-
ten Gang, leichten, gut angelegten Kopf, entwidelten
und gut angelegten Hals, erhabenen und langen
Widerrist, Rücken und Lenden kurz und kräftig, das
Kreuz der horizontalen Form sich annähernd und solid,
die Gliedmaßen kräftig mit starken Gelenken und gu-
ten Hufen versehen. Pferde mit auffallenden weißen
Farben werden nicht angenommen. Stockhöhe 1,54
bis 1,60 Meter. Alter 4 bis 6 Jahren. Von letz-
terer Vorschrift kann für diejenigen Reiter Umgang
genommen werden, welche ihren Dienst fast vollende-
haben.

Parreiverammlung.

Die Gemeinde- und Parreiverammlung von St. t
Sylvestertag ist auf Sonntag, den 17. Dezember nächst-
hin, um halb drei Uhr, im Schulhause daselbst ein-
berufen.

Verhandlungsgegenstand: Berathung und Beschluß-
nahme, betreffend die Theilung des Gemeinde- und
Parreigutes.

Alle stimmungsfähigen Bürger sind zur Theilnahme ein-
geladen.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 9. Dezember 1882.

Roggen	17 Fr.	— bis 19 —	per 150 Liter.
Weizen	23	50	28 50
Rißel	20	—	22 —
Dinkel	10	—	12 50
Haber	15	—	18 —

1. Preis. Ausstellung „Melbourne“ 1881

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Ex-
pression, Mandoline, Trommel, Glocken, Cas-
tagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires,
Cigarronständer, Schweizerhüschchen, Photo-
graphicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten,
Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-
Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen,
Biorgläser, Portemonnaies, Stühle, etc.

Alles mit Musik. Stets das Neueste und
Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Illustrirte Preislisten sende franco

April 1883 als Prämie zur Vertheilung
von Spielwerken vom November a. c. bis 30.
20,000 Francs kommen unter dem Kürzern
100 der schönsten Werke im Betrage von
(442)

Anzeige.

Auf kommenden Winter ist mein Lager in
Tuchwaren, Wollenartikel, aller Art, und
Spezereien wieder vollständig assortirt.

Es empfiehlt sich bestens
Wildbach, den 6. Christmonat.
(438) Maria Dällenbach-Scherrer.

Justen = Bonbon.

Angewendet mit großem Erfolg, gegen Su-
ffen, Verschleimung der Lunge, Grippe etc.
Preis 25 Cts. per Päckchen.

Depot bei Karl Lapp,
Droguisi Freiburg.
(443)

Tusknüttschete

in der Pinte Frohmatt,
Sonntag, den 17. Dezember 1882,
wozu freundlichst einladet

(444) Die Wirthschaft.

Pain-Expeller

Anerkanntes Hausmittel gegen Zahn-, Kopf-
und Rückenschmerzen, sowie bei rheumatischen
Affektionen, Sicht und Rheumatismus.

Vorräthig in ganzen und halben Flaschen à
Fr 3 50 und Fr. 2 50 bei Karl Lapp,
Droguisi in Freiburg. (445)

Wir empfehlen

uns für
Disconto von soliden Wechseln mit wenigstens zwei Unterschriften;
Eröffnung von Crediten; Inlasso;
Informationen; Alles zu den billigsten Bedingungen.

Schweizerische Volksbank
Kantale Freiburg
Reichengasse Nr. 26.
(440) (H 873 F)

Anzeige.

Herr Dr. F. Fröhlich

zeigt der Stadt und Umgebung von Freiburg an, daß er sich im Vorhin von Hr. Dr. Vöschat bewohnten Hause daselbst etablirt habe. Sprechstunden (speziell für Augenkrankheiten) von 11 bis 12 Uhr Vormittags und 1 bis 3 Uhr Nachmittags.
(441) (H 870 F)

Anzeige an die Landwirthe!

Die neue Hans- und Flachspinnerei, sowie Leinwandweberei in Schleithelm, spinnet Hans- und Flachskuder Nr. 8, zusammengesponnen, à 50 Cts., das halbe Kilo oder Pfund, Nr. 10 à 55 Cts., Nr. 12 à 60 Cts., Nr. 14 à 65 Cts. Auch spinnen wir einzelne Fäden zu ermäßigten Preisen. Keine einzige Spinnerei arbeitet zu billigeren Preisen. Transportkosten franco. Abgabe, Alpenstraße Nr. 11, in der Nähe der „Jäger“ und Remundgasse Nr. 267.
Peter Oberon, Agent
Freiburg.
(393)

Permanente Ausstellung
GENÈVE
UHREN, BIJOUTERIE, Spieldosen
Kunstwerke. Orchestrions.
BILLETS: 1 FRANKEN.
Ziehung: 15 Januar 1883
Billets sind zu haben im Bureau der Ausstellung. — Prospekte gratis. H9071X
Es werden Depositaire verlangt.
Erstes Loos: 10,000 Frs.

Petrol-Lampen

in reichster Auswahl und zu billigen Preisen empfehlen

Schmid Beringer & Comp.
(321) Maschinen- und Eisenwaarenhandlung, Freiburg

NB. Wir sind auch Käufer von altem Metall.

Eine ältere Orgel

mit zwei Klavier, nebst Pedal, im ganzen 13 Register, ist billig zu verkaufen.
Anzufragen bei Es. Mauracher, Orgelbauer in Freiburg, Neuenstadt, Nr. 113.
(H. 840 F.) (420)

Ausverkauf.

Unterzeichnete zeigt dem geehrten Publikum zu Stadt und Land an, daß sie wegen Gesundheitsrückichten ihren Laden, Nr. 81 neben dem „Schwarzen Kopf“, Kaufmannengasse, gänzlich ausverkauft, und deshalb von heute an sämtliche Waare zu und unter dem Fabrikpreis erläßt.
Sämtliche Artikel sind frisch und guter Qualität.
H. Müller-Merkmann.

In der
Freiburgischen Pasteten-Bäckerei
Reichengasse, Nr. 47, findet man während dem Advent kleine Fischpasteten. (426)

Grabkreuze und Grabsteine
in großer Auswahl und sehr billig findet man im Laden Nr. 120, Kaufmannengasse bei Gottfr. Grunfer. (74)

Auswanderung.

Den Personen, welche nach Amerika auszuwandern wünschen, zeige an, daß die Preise der Ueberfahrt bedeutend reduziert sind. Erwachsene Leute bezahlen von Freiburg nach Buenos-Ayres Fr. 240 — und von Freiburg nach New-York Fr. 170 — und ist die Beförderung von Freiburg aus inbegriffen, sowie das Recht auf 100 Kilo Freigeback. Die Kinder bezahlen je nach dem Alter die Hälfte oder Viertelsplatz, oder fahren gratis. Solche Personen, die gesonnen sind, an den neu zu erbauenden Eisenbahnen in der Republik Argentinien zu arbeiten, können, auch wenn sie ihre Familien mitnehmen wollen, durch meine Vermittlung gratis hinreisen. Alle nötigen Auskünfte werden auf meinem Bureau bereitwilligst erteilt.
(429) Leon Girod, 70 Belengätschen, Freiburg.

Bank A. Glasson & Comp.

Remundgasse Nr. 268, Freiburg (Schweiz).
Agentur in Boff bei Herrn Notar Favre, Gelddepositen.

Rückzahlbar in 2 Jahren zu 4 3/4 % per Jahr
" " 1 Jahre " 4 1/2 % " "
" " auf Sicht " 4 %

Man besorgt Escompte, Wechsel, Einzug, laufende Rechnung, Cheques, Creditbriefe, Kauf- und Verkauf von Titeln, Subscriptionsen und einschlagende Aufträge, Couponzinsige, Buchführungen, Zinsrodeln, Verwaltung von Liegenschaften u. s. w.
Die Bureaux sind eröffnet vom 1. Dezember 1882 an. (H. 871 F.) (439)

Besondere Vergünstigung

für die Abonnenten der Freiburger-Zeitung.

Den reichhaltigen und prachtvoll ausgestatteten V. Band der Feierstunden im häuslichen Kreise

liefert die unterzeichnete Verlags-Handlung, soweit der Vorrath reicht mit Originaleinband in neuen tadellosen Exemplaren den Abonnenten dieser Zeitung zu einem bedeutend ermäßigten Preise.

Es umfaßt dieser von der katholischen Presse allseitig empfohlene Band in gr. 8° 384 Seiten Text, ist mit vielen schönen (circa 80) Illustrationen geschmückt und bildet ein für sich abgeschlossenes Ganzes, dessen Inhalt nicht veraltet. Aus dem reichen unterhaltenden, belehrenden und erheitenden Bestofte heben wir besonders hervor: Poesie und Prosa, Novelle von F. W. Grimme; Das Kreuz im Walde, Erzählung von E. Menni; Eine Beute des Wüthers, von W. Koch; Vergib uns unsere Schuld, von E. Menni; Der Weichhauptmann, von F. Fuhr; Das Wiedererkennen, von Ed. Harrington; Gesühnte Schuld, von H. Dietrich; Versöhnt, eine Weihnachtsgeschichte von J. A. Westers; Der Straßenfeger, von G. Zastrow u. c.; ferner kleinere erzählende und belehrende Aufsätze, interessante Biographien, humoristische Mittheilungen und allerhand Kleinigkeiten, Räthsel, Rebus, Charaden u. c.

Der Jahrgang ist in zwei verschiedenen Einbänden zu beziehen und zwar cartonirt (mit rothem Leinwandrücken und illustriertem Titel) und elegant gebunden (in farbiger Leinwand mit reicher Goldpressung) und eignet sich besonders in dem letzteren Einbände

ganz vorzüglich als passendes Festgeschenk für Alt und Jung.

Die Abonnenten dieser Zeitung erhalten bei Einwendung des unterstehenden Coupons den V. Band cartonirt anstatt zu dem früheren Preise 4 Mark zu nur 2 Mk. 40 Pfg. elegant gebunden anstatt zu 5 Mark zu nur 3 Mk. — Pfg.

Schon die einzelne größere Novelle: Poesie und Prosa von F. W. Grimme, welche von der Presse als geradezu klassisch bezeichnet wurde, würde als Einzelausgabe im Buchhandel mehr kosten, als hier für den ganzen Band gefordert wird.
St. L., 1882.

Geurich Theissing,
Verlags-Handlung.

Unterzeichneter Abonnent der „Freiburger-Zeitung“ bestellt bei der Buchhandlung von _____

Expl.	Feierstunden im häuslichen Kreise V. Band
cartonirt	zu dem ermäßigten Preise von 2 Mark 40 Pfg.
elegant gebunden	„ „ „ „ 3 „ — „

(Wird nach auswärts Franko-Zusendung erwünscht, so sind 25 Pfg. mehr einzuzufenden.) — Betrag anbei in Briefmarken — folgt gleichzeitig per Postanweisung — ist nachzunehmen.

Ort und Datum: _____ Name: _____

Das Nichtgewährliche wolle man gefl. durchschreiben.

Achtzehnte

F

Freiburg

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Abonnenten er
an bis

2. Tausend
Bedeutung
kein bloßer
Kapitalis m
bezweckt der
den Dron
die nötige
sich nothged
dürfte also
einem gew
Leuten geb
durch irre
mehrere u
Elemente
zündbarer
Elemente
darf man
Strangspinn
einiger über
tionale ha
will, und si
zurück, f
eine stram
ungeheuer
unterrichte
Aufsätze P
und die V
trefflichen
machen w
geschrieb
„die unter
Reich und
auch Pach
bindung“
gehören d
etwa sech
Man
weltgehen
gegenüber
Staatsge
mehren, e
haltenden
Streitigke